Schneise zu schlagen. Die eigene Exegese ist literarisch-theologischer Art und lesenswert. Sie stellt das Netz der Leitworte in Jona und auch intertextuelle Bezüge (z. B. zu Gen 6; Ex 32–34; Jer 36) anschaulich dar.

Druckfehler: 40 Anm. C' lautet richtig 3,3b-4,4; 41 Z. 9 *gadal* pi; 47 Z. 25 das; 57 Z. 14 1,14; 99 Z. 14 Herz; 100 Z. 2 Tage; 112 Z. 4,4; 119 Z. 23 4,10 und Z. 24 4,11; 120 Z. 16 das; 127 Z. 21 1,16; 180 Z. 29 das; 181 Z. 20 Komma.

Weber bringt einen eigenen mutigen Beitrag zur Diskussion um Jona. Seine Auslegung ist ausgewogen und kann als Ausgangspunkt für eine Beschäftigung mit dem Jonabuch dienen. Alles in allem ist es ein hilfreiches Buch, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

Klaus Riebesehl

Heiko Wenzel: *Reading Zechariah with Zechariah 1:1–6 as the Introduction to the Entire Book*, Contributions to Biblical Exegesis & Theology 59, Leuven: Peeters, 2011, Pb., IX + 340 S., € 45,-

Diese an der Wheaton College Graduate School im Jahr 2008 eingereichte und für die Publikation leicht überarbeitete Dissertation entwirft einen neuen Ansatz zur Interpretation des Sacharjabuches. Während die historisch-kritische Forschung seit langem dazu tendiert hat, einen Keil zwischen Sacharja 1–8 und die restlichen Kapitel zu treiben, will Wenzel den Propheten Sacharja als *ein* Buch lesen.

Methodologisch spielt für ihn dabei der dialogische Ansatz des russischen Philosophen und Literaturwissenschaftlers Michail Bachtin (1895–1975) eine ausschlaggebende Rolle, der demzufolge einleitend vorgestellt wird. Einige der in diesem Zusammenhang herausgearbeiteten Kernaspekte von Bachtins Literaturtheorie seien hier kurz genannt. Sie betreffen den von Bachtin geforderten lebendigen und leidenschaftlichen Dialog mit dem Text anstelle einer passiven Aneignung desselben und die Betonung des kontextgebundenen Verstehens sowie des damit einhergehenden „außen vor Seins“ („the ‚outsideness‘“) des Interpreten, womit ausgedrückt ist, dass dieser eben nicht Teil des historischen Kontexts des Textes ist. Entscheidender Weise wird jedoch in Bachtins dialogischem Ansatz diese historische Distanz nicht, wie in der historisch-kritischen Bibelauslegung üblich, als problematisch sondern, ganz im Gegensatz dazu, als für das Textverständnis erforderliche Grundvoraussetzung verstanden, erfordern Distanz und das damit gegebene „außen vor Sein“ des Interpreten doch erstrebenswerte und für einen echten Dialog unabdingliche Eigenschaften, wie z. B. Aufmerksamkeit und die Bereitschaft zuzuhören und zu lernen. Abgesehen von diesen von Wenzel herausgearbeiteten Kernaspekten von Bachtins Theorie sei noch darauf hinge-

wiesen, dass er diese zwischen autor- und leserorientierten Ansätzen situiert und Bachtins Bemühen, Texte als in sich kohärente Kunstwerke zu lesen, betont.

Wenzel wendet sich sodann der Auslegung des Sacharjabuches zu, die er in zwei Schritten angeht, indem er an eine einleitende Untersuchung der für das Verständnis des gesamten Sacharjabuches wesentlichen Verse in Sach 1,1–6 sieben Fallstudien anschließt. Er beginnt, Bachtin folgend, mit Hinweisen auf die dialogische Dimension des Buches, die er auf zweifache Art sowohl im Dialog zwischen Jahwe und den Adressaten des Propheten als auch auf der kanonischen Ebene im Bezug Sacharjas auf andere Teile des alttestamentlichen Kanons erkennt. Beide Aspekte sind ausschlaggebend für Wenzels Interpretation des Buches und bestimmen somit auch seinen methodologischen Ansatz. Dieser soll zunächst anhand der sieben Fallstudien, die sich mit Sach 2,10–11 und 15–16; 3,6–7; 6,15; 7,11–12; 9,11 und 10,1; 11,4–17; 14,9 beschäftigen, kurz beschrieben werden.

Die Analyse der den Fallstudien zugrundeliegenden Texte vollzieht sich in jeweils fünf Schritten: (1.) Untersuchung des Textes in seinem vom Sacharjabuch vorgegebenen Kontext. (2.) Identifikation der verbalen Parallele. Hierbei geht es um die Bestimmung der Texte, auf die sich Sacharja in seinem Dialog mit anderen Teilen des alttestamentlichen Kanons bezieht. Überhaupt sind die Fallstudien u. a. nach den Kriterien ausgewählt worden, dass es sich hierbei um Passagen handelt, die sich zum einen an entscheidenden Positionen im Text befinden und bei denen andererseits der Bezug auf vorausgegangene Schriftworte für das Verständnis von wesentlicher Bedeutung ist. (3.) Analyse des Kontexts der jeweiligen Bezugsstellen, da nicht nur die verbale Parallele selbst sondern auch ihr Kontext für die Argumentation Sacharjas von Bedeutung ist. (4.) Hermeneutische Reflexionen zu Sacharjas Verwendung der Referenzstellen. (5.) Analyse des theologischen Beitrags der Bezugsstellen für die Argumentation des Propheten Sacharja.

Die einleitende Untersuchung zu Sach 1,1–6 geht im Grunde ähnlich vor, nur dass Wenzel hier noch einige grundsätzliche, z. T. methodologische, Aspekte behandelt, wie z. B. das Verfahren der Identifikation der Referenzstellen, die Bedeutung von Sach 1,1–6 als Einleitung des Buches (hierbei handelt es sich, wie der Titel der Dissertation verdeutlicht, um eine der Kernthesen Wenzels) oder die Rolle des Begriffs „frühere Propheten“ in Sach 1,4, einem Vers, dem Jer 25,5.7 als primärer Referenztext zugrunde liegt (womit eine weitere wesentliche Feststellung Wenzels genannt wäre).

Im Anschluss an die Auseinandersetzung mit den einzelnen Texten finden sich dann detaillierte Schlussfolgerungen zur Interpretation des Buches von Sach 1,1–6 her, in deren Zusammenhang die Theologie des Propheten, der Gedankengang und die Gattung des Buches sowie sein Ort im Rahmen des Zwölfprophetenbuches, des alttestamentlichen Kanons und der Kirche erörtert werden.

Wenzel präsentiert Sacharjas Botschaft als eine Theologie des Übergangs und des Wartens. Die Adressaten leben in der Spannung des „schon und noch nicht“,

da die Erfüllung von Jahwes Verheißungen zwar bereits begonnen hat, aber noch keineswegs zum Abschluss gekommen ist. In dieser Zeit des Übergangs gilt es, Jahwe im Einklang mit den Richtlinien des Sinaibundes treu zu sein, doch die Adressaten unterscheiden sich eben nicht von ihren Vätern (vgl. Sach 1,4–6). Vor diesem Hintergrund ist denn auch Sacharjas doppelte dialogische Dimension zu verstehen, da der Prophet zum einen auf die Einstellung seiner Adressaten reagiert, andererseits diese im Dialog mit einer Reihe von Schriftworten zu korrigieren versucht, wobei das mangelnde Verständnis der Adressaten (Sach 1–6), ihr unzureichendes Vertrauen auf Jahwe und sein Wort (Sach 7–8) und ihre Weigerung, sich ganz auf Jahwe zu verlassen (Sach 9–14), zur Sprache kommen. Wenzel zeigt in diesem Zusammenhang auf, wie die verschiedenen Aspekte des Buches, wie z. B. die Nachtvisionen mit ihrem charakteristischen Deuteengel oder die apokalyptische oder proto-apokalyptische Sprache, dem dialogisch-prophetischen Anliegen des Buches dienen.

Abgesehen von den bereits erwähnten Beobachtungen zur Rolle Sacharjas im Rahmen des biblischen Kanons und der Kirche, die hier nicht weiter ausgeführt werden können, finden sich abschließend noch einige kurze Schlussfolgerungen zur grundsätzlichen dialogischen Ausrichtung des Textes, zu Sacharjas Theologie des Übergangs und des Wartens und zu Jahwes Treue seinem Wort und seinem Volk gegenüber. Eine ausführliche Bibliographie rundet den Band ab.

Wenzels Arbeit bietet eine in sich kohärente Auslegung des Sacharjabuches, die einen interessanten und bedenkenswerten Alternativentwurf zu den in der alttestamentlichen Wissenschaft gängigen Interpretationsansätzen vorzulegen weiß. Der von Bachtin übernommene dialogische Ansatz hat sich für die Auslegung des Buches als fruchtbar erwiesen, wenn auch gesagt werden muss, dass die z. T. recht knappen Ausführungen zu Bachtins Literaturtheorie nicht immer leicht nachzuvollziehen sind. Leser, die mit den Konzepten des russischen Literaturwissenschaftlers wenig vertraut sind, dürften sich mit diesem Teil des Buches etwas schwertun.

Karl Möller

4. Theologie

Reinhard Feldmeier, Hermann Spieckermann: *Der Gott der Lebendigen. Eine biblische Gotteslehre*, Topoi biblischer Theologie 1, Tübingen: Mohr Siebeck, 2011, 689 S., € 49,-

Zwei Göttinger Bibelwissenschaftler legen die Summe jahrelanger Kooperation vor: ein mutiger, in einer Zeit der Spezialstudien bes. für Dogmatik und Verkündigung zu begrüßender Versuch! Die *Gliederung* dieser biblischen Gotteslehre ist